

## Drei Länder sollen gemeinsam Luchse in den Alpen retten

**Ohne Blutauffrischung** sterben die Luchse im Nationalpark Kalkalpen aus. Wildkatzen hier wieder anzusiedeln, lehnt die Jägerschaft ab.

VON HANNES FEHRINGER

**MOLLN.** Das Luchsprojekt im Nationalpark Kalkalpen rückt dem Ablaufdatum näher. „Die Zukunft des Luchses in der Region hängt an einem seidenen Faden“, fasste gestern Naturschutzreferent LH-Stv. Manfred Haimbuchner (FP) den Bestand der Raubkatzen mit den Pinselehren zusammen.

Vor einem Vierteljahrhundert war der erste Luchs „Klaus“ auf eigenen Pfoten in den Nationalpark Kalkalpen eingewandert. Man startete ein Projekt zur Wiederansiedlung der einst in den Wäldern heimischen Katzen. Zur Bestandstützung wurden Luchse in der Wildnis

des Schweizer Jura eingefangen und im Nationalparkgebiet ausgesetzt. 2017 sprang der letzte Kuder aus der Transportkiste, er war eine Nachbesetzung für von Trophäenjägern gewilderte Stammhalter. Jetzt kam noch ein Gentest eines mit dem Narkosegewehr betäubten Männchens hinzu: Der Kuder zeigt wegen Inzucht kein sexuelles Interesse an den Weibchen und paart sich nicht. Das Luchsprojekt stehe in der Tat an der Wand, bestätigt Wildbiologe Christian Fuxjäger: „Wir müssen jetzt handeln.“

In der seit 2008 tätigen Lenkungsgruppe „Luka“ – mit allen Beteiligten an einem Tisch – rauchten bereits die Köpfe, wie man den Be-



Ein wilder Luchs springt aus der Transportkiste: Nationalpark Kalkalpen forderte eine Sofortansiedlung.

Foto: Weibold

stand noch retten könnte. Die Forderung des Nationalpark Kalkalpen, als Akuthilfe sofort heuer zwei neue Luchse aus den Karpaten Rumaniens zur Blutauffrischung zu holen, fand wenig Widerhall. „Die Reviere im Nationalpark sind besetzt, da bringt eine Neuansiedlung überhaupt nichts mehr“, sagt Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner, der in den 70.000 Hektar für den National-

park und einer vorgelagerten Pufferzone acht Luchse ortet.

Schon bei den Zahlen ist man sich nicht einig: Haimbuchner redet im Einklang mit der Naturschutzabteilung von „sechs derzeit in freier Wildbahn lebenden Luchsen“ und dass noch für vier weitere Raubkatzen im Gebiet Platz wäre. Einig ist er sich mit den Waidmännern, von denen er selber einer ist, dass die Ansiedlung der

Luchse nicht allein Oberösterreich aufgebürdet werden dürfe. Am Mittwoch treffen sich die Landesjägermeister, Naturschutzabteilungsleiter sowie Naturschutzverbände der Länder OÖ, NÖ und Steiermark im Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn bei St. Florian, um den Grundstein für ein Luchsprojekt der Nationalparks Kalkalpen, Gesäuse und des Wildnisgebietes Dürrenstein zu legen.